



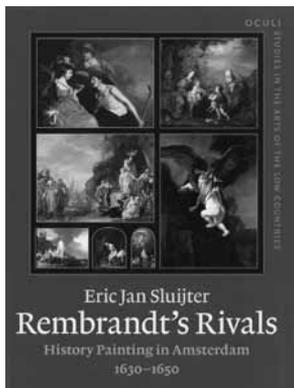
Katharina Van Cauteren; Politics as painting. Hendrick De Clerck (1560–1630) and the archducal enterprise of empire; Tiel: Uitgeverij Lannoo 2016; 416 S., zahlr. farb. u. s/w-Abb.; ISBN 978-94-014-3239-9; € 125 (€ 64,00 i. d. Ausstellung)

Niemand kennt Hendrick De Clerck! Für Peter Carpreau vom Museum M in Leuven und die Kuratorin Katharina Van Cauteren ist das Grund genug, dem Bildpropagandisten der Erzherzöge Albrecht und Isabella eine große monografische Ausstellung zu widmen. Der üppig ausgestattete, schön gestaltete und reich illustrierte Katalog lohnt die Lektüre. Katharina Van Cauterens flott geschriebenem Text merkt man beim Lesen nicht an, dass er aus einer Qualifikationsschrift hervorgegangen ist, der 2010 an der Universität Leuven verteidigten Dissertation *Le printemps au milieu de l'hiver. Hendrick De Clerck (1560–1630) en het aartshertogelijke zelfbeeld tussen canon en propaganda*. Der Text zielt seiner Diktion nach auf ein Breitenpublikum, vermag aber auch anspruchsvollen Lesern viel zu bieten. Spätestens, wenn man den Fußnoten folgt, stellt man fest, dass hier solide Quellenarbeit geleistet und die aktuelle Forschungsliteratur in jedem Detail berücksichtigt ist. Doch wer war eigentlich dieser Hendrick De Clerck? Um diese Frage zu beantworten, widmet sich Van Cauteren erst einmal den politischen Rahmenbedingungen und jenem ‚Game of Thrones‘, das Albrecht und Isabella zu souveränen Herrschern der Niederlande machte. De Clercks Karriere ist nämlich auf das Engste mit den Geschicken dieses Herrscherpaares verknüpft, als deren Bild-Propagandist er 1594 tätig wurde. Seine Karriere fällt genau in jene Zeit, in der Rubens seinen Stil zu entwickeln und in Italien neu zu formieren begann und als die ältere Malergeneration von Michiel Coxcie (+1592) oder Marten de Vos (+1603) im wahrsten Sinne des Wortes abgestorben war.

Nach der weltpolitischen und kunsthistorischen Hinführung nimmt Van Cauteren im ersten Kapitel ihres Buches Erzherzog Albrecht in den Blick, für dessen festlichen Einzug Hendrick De Clerck eine Reihe von gezeichneten Entwürfen lieferte. Sie übersetzten politische Ziele und Absichtserklärungen in sprechende Bilder, von deren genauer Kontrolle durch die höfische Administration die vermutlich durch Philip Numan verfassten Marginalien zeugen. Die emblematische Bildsprache De Clercks bediente sich dabei eines zunehmend etablierten visuellen Vokabulars, dessen Verständlichkeit durch die Verwendung tradierter Motive garantiert wurde. Zugleich aber variierte er die klassischen Themen und Motive, um, wie in Kapitel zwei gezeigt, selbst im Subtext mythologischer Historien die Tugend des Herrscherpaares zum Klingen zu bringen. Isabella wird zur weisen Göttin Minerva, Albrecht zum belgischen Hercules, ihre Regierungszeit zum Goldenen Zeitalter und ihr Hof zum Parnass der Musen und der Künste. Zur Wiederbelebung des antiken Götterhimmels und seiner Instrumentalisierung für die höfische Propaganda der eigenen Zeit, tritt das in künstlerischen Kooperationen zum Gegenstand gemachte höfische Leben. Imi-

tatio und Aemulatio sind die zentralen Kriterien eines Kunstdiskurses, der zugleich den steten Wettbewerb zwischen den europäischen Fürstenhöfen beflügelt. Das dritte Kapitel ist den religiösen Bildwelten gewidmet, die dieser katholische Hof hervorgebracht hat, der sich die Erhaltung und Ausbreitung des einzig wahren katholischen Glaubens in den Niederlanden zum Ziel gesetzt hatte. Denn auch zur nachtridentinischen Bilderpolitik des Brüsseler Hofes hat De Clerck einen bedeutenden Beitrag geleistet. Das vierte Kapitel ist den Paradies-Bildern und der visuellen Paradiesmetaphorik am Brüsseler Hof gewidmet, das abschließende fünfte untersucht den spezifisch habsburgischen Kanon an Bildern und Motiven.

Keine Frage, der Titel *Politics as Painting* ist gut gewählt. Tatsächlich ziehen sich nämlich die politischen Funktionen und Kontexte der Bilder des Brüsseler Hofmalers als roter Faden durch das Buch. Die Bilder werden dabei aber nicht zu bloßen Zeugnissen einstiger Kontexte reduziert, sondern auch als ästhetische Beiträge zum einstigen Kunstdiskurs ernstgenommen und gewürdigt. Das Vertrauen der Kuratoren auf die Stärke dieser Bilder und die Bereitschaft, sich auf sie einzulassen, eröffnen neue Einsichten. So war das ikonografische Vokabular bereits weit ausgereift, bevor Rubens es in seinen Bildern auf neue Weise zum Sprechen brachte. Zugleich ist erst vor der Folie der auf Verfeinerung zielenden Bildsprache De Clercks der durchschlagende Erfolg verständlich, den Rubens nach seiner Rückkehr in die Niederlande erzielte. Die so feinen und starkfarbigen Bilder De Clercks, der fraglos ein zu Unrecht vergessener Maler ist, lohnen doch auch und gerade deshalb die Beschäftigung. Wer die sehenswerte Ausstellung verpasst, dem sei wenigstens der schön ausgestattete, kluge und lesenswerte Katalog der Ausstellung empfohlen, der höchstes Lob verdient.



Eric Jan Sluijter; Rembrandt's rivals: History painting in Amsterdam 1630–1650; Amsterdam [u. a.]: Benjamins 2015; VIII, 485 S., 329 farb. u. 297 s/w-Abb.; ISBN 978-90-272-4966-1, € 140

Keiner der im 17. Jahrhundert Holland besuchte, versäumte es zu erwähnen, wie sehr sich die Holländer mühten, ihre Straßen, ihre Häuser und sich selbst strahlend sauber zu halten. „Die Schönheit und Sauberkeit der Straßen ist so außerordentlich“, berichtet eine englische Darstellung, „dass sich die Menschen aller Stände nicht scheuen, ja anscheinend sogar Vergnügen daran finden, auf ihnen zu gehen“. Mindestens genauso beeindruckt zeigten sich die ausländischen Reisenden von der Menge an Bildern, die in den Niederlanden verfügbar war. „Bilder sind hier sehr üblich“, schrieb John Evelyn 1641, „und es gibt zweifellos kaum einen gewöhnlichen Kaufmann, dessen Haus nicht mit ihnen geschmückt ist.“